

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 50 (1972-1973)
Heft: 6

Artikel: Weihnachten : Versuch einer Betrachtung
Autor: Grossheutschi, Augustin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrern zusammen mit Herrn Pfarrer Schlienger aus Rheinfelden, denen P. Bonifaz unsere Kultgegenstände zeigte und erklärte. Dasselbe tat er für die Gruppe reformierter Damen aus Münchenstein, denen auch P. Vinzenz einiges aus der Geschichte unseres Kloster erzählte. Endlich sei auch noch eine fünfte Klasse aus Dornach erwähnt, die P. Augustin im Frühjahr auf die Feier der Zweitkommunion vorbereitet hatte und nun durch Kloster und Kirche von Mariastein führte.

Es gab diesmal viel zu erzählen. Ein Zeichen dafür, dass an unserem Wallfahrtsort Leben ist.

Den Bericht möchte ich allerdings nicht schließen, ohne an ein für unsere klösterliche Gemeinschaft wichtiges Ereignis zu erinnern. In der Morgenfrühe des 13. September konnte Abt Mauritius Nikolaus Konrad Bossard einkleiden. Gleich zum Beginn des Noviziates gab er ihm auch einen neuen Namen, und zwar den eines russischen Heiligen, Sergius. Fr. Sergius möchte sich später ganz besonders dem Studium ostkirchlicher Liturgie widmen. So ist er bereits, neben seinem Interesse auch schon durch den Namen mit der Ostkirche verbunden. Wichtig war dieses Ereignis auch deshalb, weil seit der letzten Einkleidung bereits sechs Jahre vergangen sind. Wir hoffen, dass nun wieder neu junge Menschen sich finden, die mit uns das Opus Dei in Gebet und Arbeit verrichten. Wir bitten auch Sie, liebe Leser, dieses Anliegen in Ihrem Gebet nicht zu vergessen. Im Konventamt dieses und der folgenden Tage sangen Fratres, die in Salzburg Theologie studieren, Gesänge aus der Chrysostomusliturgie. Die mehrstimmig und kräftig vorgetragenen Melodien erfüllten den Kirchenraum mit einer eigenen Stimmung und Feierlichkeit.

Das wäre nun der Bericht. Soeben habe ich auf dem Zettel eines Abreisskalenders einen Satz gelesen. Er soll nun, wenn auch nicht gerade in den Zusammenhang passend, den Abschluss bilden: Wahres Glück besteht darin, glücklich zu machen.

Weihnachten Versuch einer Betrachtung

P. Augustin Grossheutschi

Wer steht nicht im Banne des Wortes «Weihnachten»? Die Motive sind allerdings sehr verschieden. Weihnachten verspricht dem einen sichtbares Steigern des geschäftlichen Umsatzes, den andern freuen die freien Tage, ein dritter verspricht sich viel an gemüthhaften Erlebnissen, für den vierten endlich ist Weihnachten ein religiöses Erlebnis.

Was ist Weihnachten für mich?

Tannenbaum mit Silberfäden und leuchtenden Kerzen? Geschenke, die ich gebe, und die ich erhalte? Schneelandschaft und tief blauer Himmel? Mitternachtsmesse mit Gesang, Orgel und Orchester? Dies und viel anderes bildet den Rahmen zum Festerlebnis. Im Grunde möchten wir nichts davon missen. Besteht jedoch nicht die Gefahr, dass irgend ein Stück aus dem Rahmen zum eigentlichen Mittelpunkt wird?

Was ist Weihnachten für mich?

Erinnerung an eine Geburt in Bethlehem vor bald zweitausend Jahren? Erinnerung und sonst nichts? Angelus Silesius sagt: «Würde Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht in dir, du bliebest dennoch verloren.» Dieses oft zitierte Wort sagt, was Weihnachten für mich, einen Menschen des 20. Jahrhunderts sein soll. Jesus Christus ist nicht einfach eine Gestalt, die man unbedingt in den Geschichtsbüchern erwähnen muss. Jesus Christus geht mich, und jeden Menschen, ganz per-

sönlich etwas an. Er formt auf jeden Fall mein Leben, ob ich ihn annehme oder ablehne. Annehmen heisst hier, sich in seine Nachfolge stellen, Christ sein. Ablehnen heisst, ihm zu verstehen geben: «Du gehst mich nichts an»; dann bin ich, trotz Taufe, ein Nicht-Christ oder gar ein Christus-Feind. Weihnachten will mir nun sagen: Jesus ist für mich in Bethlehem geboren. Wenn aber etwas für mich geschieht, dann muss ich mich zum mindesten dafür interessiert zeigen, ich werde mich sogar damit auseinandersetzen müssen. Bewirkt Weihnachten, dass ich Interesse zeige für Christus?

Was ist Weihnachten für mich?

«Euch ist heute der Heiland geboren!» (Lk 2, 11)

«Euch», sagt der Engel zu den Hirten auf dem Feld, und nicht einfach «der Welt», oder «der Menschheit». Man kann sich vorstellen, wie verwirrt die Hirten gewesen sein müssen. Sie fragten sich wohl: «Uns? Uns soll der Heiland geboren sein?» Ähnlich mag es sein, wenn eine Mutter erstmals ihr neugeborenes Kind in den Armen hält. Da drängt sich doch die Frage auf, die zugleich freudige Anerkennung ist: «Mir gehört dieses Kind? Mein Kind!» Indem die Hirten sich aufmachten und zur Krippe eilten, gaben sie eindeutig zu: «Ja, dieses Kind gehört uns!» War nun aber die Botschaft der Engel nur einfach an die Hirten gerichtet oder hat sie auch noch weitere Bedeutung? In den Hirten weiss ich auch mich angesprochen. Darum darf ich sagen: «Mir ist der Heiland geboren, er ist mir geschenkt.» Das ist die Weihnachtsbotschaft an mich.

Was ist Weihnachten für mich?

Es genügt weder die Ueberzeugung, dass Christus für mich geboren wurde, noch die Freude, dass er mir gehört. Christus muss «in mir geboren werden». Was will das heissen? Ich bin getauft. Wer getauft ist, der hat, wie Paulus sagt, «Christus angezogen» (Gal 3, 27). Es genügt nicht, dass ein Kind geboren wird. Es muss ge-

nährt und gepflegt werden. Das leuchtet jedem ein. So genügt es nicht, dass ich getauft bin. Dieses neue Leben muss sich entfalten. Was anderes ist dieses Leben als Christus selbst? In seiner Gnade ist ER in mir. Gnade ist kein Zaubermittel. Sie ist mir zwar unangefordert, unverdient geschenkt. Ich muss sie jedoch bewusst bejahen. Sie treibt mich an. An mir ist es, den Anstoss aufzufangen und dann weiter zu gehen. Gnade und menschliches Tun sollen korrespondieren. Je feiner ich reagiere, um so mehr richtet die Gnade in mir aus, um so mehr ist Christus in meinem Leben wirksam. Freilich, ich weiss, reibungslos geht das nicht. Warum? Antwort gibt eine weitere Frage: «Wer hat in seinem Leben nie Schuld und Sünde erfahren?» Weihnachten soll mich erinnern, dass Jesus stets neu in mir geboren werden will.

Was ist Weihnachten für mich?

Der hl. Paulus spricht in seinen Briefen ständig von Christus. Er will ja auch gar nichts anderes verkünden als Christus (vgl. 1 Kor 1, 23). Ihm selber bedeutet ER eins und alles, er geht ganz in IHM auf. Er geht so weit und behauptet: «ich lebe — nein, nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir» (Gal 2, 20). Wer versteht schon eine solche Behauptung? Wohl niemand, der nicht selber Christus erfahren hat. Paulus steht allerdings nicht allein da. Viele nach Ihm haben diese selbe Erfahrung vom Durchdrungen-Sein von Christus gemacht. Ich darf ja nicht glauben, es sei ihnen mühelos gelungen, ganz in IHM aufzugehen. Es ist vielleicht gerade dies ein Geheimnis des Heilig-Werdens, dass ich stets neu beginnen muss. Weihnachten sagt mir: Christus will mein Leben sein.

Was ist Weihnachten für mich?

Eine neue Möglichkeit, auf Christus zuzugehen? Ein neues Angebot, Christus in mein Leben aufzunehmen? Eine neue Zustimmung zum Christ(us)-Sein!